

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei L. Weidenbach in Dillenburg.
Poststraße 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-sp. Anzeigenzeile 15 A., die Restanzenzeile 40 A. Bei ununterbrochener Werbung - Aufnahmen - ersprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abzählung. Offertenzeichen ob. Aufst. durch die Exp. 25 A.

Nr. 297

Mittwoch, den 19. Dezember 1917

77. Jahrgang

Die Friedensverhandlungen zu Brest-Litowsk!

Die deutsche Delegation.

Berlin, 18. Dez. Die deutsche Delegation für die Friedensverhandlungen, an deren Spitze der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Herr v. Kühlmann steht, und zu der eine Reihe höherer Beamter des Auswärtigen Amtes gehören, wird sich voraussichtlich Ende dieser Woche am Freitag oder Samstag, nach Brest-Litowsk begeben. Vor ihr ist der Reichskanzler Graf Hertling zusammen mit dem Staatssekretär v. Kühlmann ins Große Hauptquartier gefahren, um mit den militärischen Stellen über die Friedensfrage Fühlung zu nehmen. Am Donnerstag früh werden der Reichskanzler und der Staatssekretär des Auswärtigen von der gestrigen abend angetretenen Reise zurück erwartet.

Der Reichstag!

Berlin, 18. Dez. Zu der Konferenz, die am Donnerstag nachmittag beim Reichskanzler mit den Führern der Fraktionen stattfindet, haben diesmal auch die Unabhängigen Sozialdemokraten eine Einladung erhalten, die früheren ähnlichen Konferenzen ferngeblieben sind. Von dem Ergebnis dieser Konferenz wird es abhängen, ob der Hauptausschuss des Reichstages, wie es von seinem Vorsitzenden Fehrenbach beabsichtigt war, noch in dieser Woche zusammentreten wird. Es wird auch die Frage besprochen werden, wann das Plenum des Reichstages einberufen werden soll, und deshalb werden neben den Fraktionsführern auch der Präsident des Reichstages Dr. Kämpf, und der Vorsitzende des Hauptausschusses, Fehrenbach, an den Besprechungen beim Reichskanzler teilnehmen.

Die österreichischen und türkischen Delegierten.

Wien, 18. Dez. Meldung des Wiener Korrespondenten: Als Bevollmächtigter Österreich-Ungarns bei den in Brest-Litowsk zu führenden Friedensverhandlungen wird der Minister des Auswärtigen persönlich fungieren. Czernin reist am 19. Dezember nach Brest-Litowsk ab, begleitet von dem Sekretär im Ministerium des Auswärtigen Dr. Graf, dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Baron Dr. v. Wiesner, dem Legationsrat Baron Adrian Graf Colloredo und dem Legationssekretär Baron Gantsch.

Berlin, 18. Dez. (W.B.) Der türkische Minister des Auswärtigen Reschid Bey und der Unterstaatssekretär im türkischen Ministerium des Auswärtigen Reschid Hilmer Bey sind heute auf der Durchreise zu den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk hier eingetroffen.

Die Aufnahme des Waffenstillstandes.

Deutsche Blätterstimmen.

Berlin, 18. Dez. Die Blätter äußern ihre Genugung über den Abschluß des Waffenstillstandes im Osten. Die „Germania“ macht darauf aufmerksam, daß das gewiß wieder ein bedeutender Schritt auf dem Wege zum Frieden sei, daß aber nun erst die eigentlichen Schwierigkeiten beginnen. In dem nun vorzunehmenden Friedenswerk müßten neben den Diplomaten auch die Politiker sprechen. Parteiführer und wahrscheinlich auch der Hauptausschuss des Reichstages seien bereits zur Entscheidung mitaufgerufen. Die „Germania“ bezeichnet mit Befriedigung, daß die Reichsregierung damit den guten Willen zeige, mit der Volksovertretung in diesem entscheidenden Zeitpunkt in ständiger Fühlung zu bleiben. Sie setze die Politik der Beteiligung des Parlaments an den kommenden Entscheidungen fort, und es brauchten ängstliche Gemüter durchaus nicht zu erschrecken, als wenn der Hauptausschuss nun den Friedensunterhändler spielen wolle. Der „Berl. Lok.-Anz.“ beschäftigt sich mehr mit dem Inhalt des Waffenstillstandsvertrags, von dem er sagt, daß ihn der Geist echter Menschlichkeit durchziehe. Er sei das Muster einer von humaner Gesinnung eingegebenen völlerrechtlichen Vereinbarung. Seine Bestimmungen seien förmlich darauf ausgelegt, von selber in einen eigentlichen Friedensvertrag hineinzuwachsen. Auch das „Berl. Tageblatt“ meint, dies militärisch-diplomatische Schriftstück werde in Deutschland mit größter Befriedigung aufgenommen werden, und wenn auch die Regierungen unserer Gegner mit allen Mitteln der Rhetorik dagegen Eitelung nehmen würden, so würden doch die Völker sich der starken Wirkung dieses ersten Friedenszeichens schwer entziehen können.

Die Aufnahme bei den Verbündeten.

Sofia, 18. Dez. (W.B.) Meldung der Agence Bulgar. Ministerpräsident Radoslawow gab heute in der So-

branje unter allgemeiner Aufmerksamkeit den mit Rußland geschlossenen Waffenstillstandsvertrag bekannt. Die Besetzung war von der einstimmigen Zustimmung aller Parteien begleitet.

Konstantinopel, 18. Dez. (W.B.) Die amtliche Nachricht vom dem Abschluß des Waffenstillstandes mit Rußland wirkte namentlich im Zusammenhang mit der daraus folgenden Freiheit der Handelschiffahrt im Schwarzen Meer sensationell. Das Volk reißt sich die Zeitungen aus den Händen. Überall gibt man seiner lebhaften Freude über das Ergebnis Ausdruck.

Der Eindruck in Frankreich.

Genf, 18. Dez. Die französische Presse bespricht den Abschluß des Waffenstillstandes der Zentralmächte mit Rußland. Es ist bisher nur ein einziges Blatt, das sich noch Illusionen macht, nämlich der „Matin“, der erwartet, daß der Abschluß des Waffenstillstandes Deutschland in die größte Verlegenheit versetzen und andererseits die politische Zersetzung Rußlands noch beschleunigen werde. Die übrigen Zeitungen sind sehr vorsichtig und lassen erkennen, daß man in Paris die Situation ernster beurteilt, als man bisher die russischen Ereignisse hat nehmen wollen. Der „Temps“ stellt ohne Umschweife die Forderung, daß Frankreich sich nicht vor den russisch-deutschen Friedensverhandlungen fernhalten dürfe. Er schließt seinen heutigen Leitartikel, der das Friedensbedürfnis des russischen Volkes ohne Vorbehalt anerkennt, mit folgenden Sätzen: „Man versteht, daß die deutschen Unterhändler sich beeilt haben, Friedensverhandlungen zu beenden, und daß das deutsche Hauptquartier bereits gestern in seinem Tagesbericht darauf anspielte. Deutschland will das Eisen schneiden, solange es heiß ist, das Eisen, mit dem Rußland angefeuert werden soll. Aber wir haben wir kein Wort dazu zu reden? Im Augenblick, wo der Waffenstillstand eine völlige Tatsache darstellt, die wir trotz unserer Entrüstung in Rechnung stellen müssen, müssen wir uns fragen, ob unser Interesse nicht mit den Wünschen des russischen Volkes zusammenfällt. Es will frei bleiben, und ein freies Rußland entspricht auch unseren Bedürfnissen. Es wünscht einen gerechten Frieden, und wir können keinen anderen wünschen. Solange die Deutschen diesen gerechten Frieden aber nicht auf allen Fronten annehmen, warum sollte Rußland mit ihnen verhandeln? Rußland würde sich einer größeren Gefahr aussetzen, wenn es allein über den Frieden verhandeln würde, ohne von seinen Bundesgenossen unterstützt zu werden. Das sind Wahrheiten, die man allen denjenigen, von denen das Schicksal Rußlands abhängt, vor die Augen stellen muß, ob sie wollen oder nicht. Deutschland hat durch den Waffenstillstand eine Brücke zwischen sich und Rußland bauen wollen, vielleicht hängt es von uns ab, eine Mauer daraus zu machen: laßt uns deshalb handeln!“ „Petit Parisien“ wirft die Frage auf, ob Rumänien, das in den Waffenstillstand einbezogen ist, auch an den Friedensverhandlungen teilnehmen werde, und durch wen es dabei vertreten sein werde: „Das ist“, so bemerkt das offizielle Blatt, „ein schweres Problem, denn die rumänische Regierung hat, wie man sich erinnert, die Erklärung abgegeben, daß sie keinerlei Entscheidung treffen werde, ohne die Zustimmung der Alliierten. So peinlich auch die Frage für die rumänische Regierung ist, so wird sie doch gewiß auf ein ehrliches Vorgehen bedacht sein.“ Das „Journal“ belächelt die Auffassung, als ob Deutschland den Waffenstillstand beschleunigt habe, nur um Streitkräfte freizumachen für eine schnelle Offensive an der Westfront. Deutschland habe die Gelegenheit zur Einleitung allgemeiner Friedensverhandlungen gesehen und sich beeilt, sie zu benutzen. Auch dieses Blatt betont, daß die Haltung Rumäniens gegenüber den Friedensverhandlungen im Vordergrund des Interesses steht. „Echo de Paris“ warnt davor, die französischen Interessen in Rußland unterbeachtet zu lassen. Es rechnet auf die Unterstützung Japans und Amerikas zur Verteidigung dieser französischen Interessen. Das Blatt schließt mit den Worten: „Rußland liefert sich selbst dem Hunger der Völker aus. Das geringste, was diejenigen verlangen können, die ihm ihre Reichtümer geliehen hatten, ist Pfänder zu finden, die sie sicher stellen.“

Die Machtfrage in Rußland.

Bern, 17. Dez. (W.B.) Laut telegraphischer Berichterstattung erhielten bei den Wahlen zur Petersburger städtischen Duma die Bolschewiki 188, die sozialistischen Revolutionäre 20 Sitze.

Basel, 18. Dez. Wie die ententefreundliche „Neue Korrespondenz“ aus Petersburg meldet, erscheinen in der jetzigen Zusammenfassung der Soborans die Bolschewiki in der Minderheit, was jedoch nicht ohne weiteres bedeutet, daß die konstituierende Versammlung ihre Politik ablehnen wird. Man versichert, daß die Mehrheit der Sozialrevolutionäre, die in der konstituierenden Versammlung den Ausschlag geben werden, dafür seien, daß die Staatsgewalt an die Delegierten der Sowjets, der Arbeiter, Soldaten und Bauern übergeht; sie würden also in dieser Angelegenheit mit den Bolschewiki übereinstimmen, und wenn diese die Unterstellung eines erheblichen Teils der Sozialrevolutionäre finden, so können sie die Mehrheit der konstituierenden Versammlung bilden. Das Amsterdamer Blatt „Tribune“, das sich frei-

sozialistisch nennt, in Wirklichkeit jedoch die gewissenloseste Wege zu Gunsten der Entente betreibt, berichtet, daß die Bolschewiki-Regierung seiner Redaktion die telegraphische Korrespondenz über die Friedensbewegung unter dem Pseudonym und der Bürgerschaft in Europa, England und Amerika übertragen habe. Ferner soll die Redaktion die kritische Information der Bolschewiki-Regierung über politische Geschehnisse bei den Zentralmächten und der Entente übernehmen. Der leitende Redakteur des Blattes, Winkoop, arbeite in den gleichen Räumen, wie der deutsche Botschafter Minister, dessen Beziehungen zu dem englischen Ueberwachungsdiener höchst verdächtige Natur sind. Auch ist der Zusammenhang der „Tribune“ mit dem Amsterdamer Norddeutschen „Telegraph“ klar zu Tage getreten, so daß die Informationen, die die Bolschewiki-Regierung aus Amsterdam bezieht, gerade jetzt, wo die Friedensverhandlungen mit Deutschland beginnen sollen, der Entente die beste Gelegenheit geben, die Bolschewiki-Regierung auf Irrwege zu führen.

Meldung der Petersb. Telegr.-Agentur. „Bratwa“ widerspricht aufs entschiedenste das in der ganzen bürgerlichen und der sozialpatriotischen Presse verbreitete Gerücht über deutsche Waffenstillstandsbedingungen, die bei den Besprechungen in Brest-Litowsk gefordert worden wären, daß nämlich die Deutschen verlangt hätten: 1. die Räumung von Petersburg, 2. die Räumung von Finnland, 3. die Entwaffnung Rußlands, 4. ein deutsches Monopol für die Getreideausfuhr. Alle diese Mitteilungen sind unerschämte Lügen. Weder diese noch andere ähnliche sind in amtlicher oder privater Form gefordert worden. Ein für allemal muß auch betont werden, daß nichts dergleichen in dem Bericht unserer Abordnung in Brest-Litowsk gestanden hat.

Aus Stockholm wird berichtet: Die Generalkonsuls von England, Japan und Amerika in Garbin haben im Auftrag ihrer Regierungen in zwei gleichlautenden Noten an die zürcherische Staatsverwaltung und den Sowjet die Erklärung gegeben, daß, falls binnen zwei Wochen in der Nordmandschurei nicht eine die persönliche Sicherheit der ausländischen Staatsangehörigen garantierende Ordnung eingeführt werden sollte, die Mächte sich genötigt sehen würden, Truppen nach der Nordmandschurei zu senden.

Eine Meldung aus Petersburg besagt: Der Botschafter in Tokio, Krupensky, und der Botschafter in London, Rabotow, werden vor ein revolutionäres Gericht gestellt, weil sie fälsche, die Regierung der Volkskommissare bloßstellende Gerüchte verbreiteten. Falls die Botschafter sich dem Gericht nicht stellen, werden ihre Güter eingezogen.

Nach Stockholmer Telegrammen wird Samstag aus Petersburg gemeldet: Laut „Bratwa“ beorderte die Regierung das zweite Telegraphen-Bataillon nach Archangel zur Uebernahme der noch in englischen Händen befindlichen dortigen Funkstation, der letzten der Entente zur Verfügung stehenden drahtlosen Verbindung vom russischen Boden.

Die russische Demobilisation.

Basel, 18. Dez. (Z.L.) Die Balkan-Agentur meldet aus Petersburg: Die Waffenstillstandsverhandlungen üben bereits ihre Wirkung auf die Front aus. Die Mannschaften warten den Demobilisationsbefehl nicht ab, verlassen ihre Stellungen und fluten ins Innere des Landes zurück, um so rasch wie möglich ihren Heimatsort zu erreichen. Die Rüge werden im Sturm genommen. „Stockholms Dagbladet“ meldet: Die bei den Walands-Inseln stehenden russischen Truppen beginnen mit dem Abtransport.

Portugal folgt Rußlands Beispiel.

Rotterdam, 18. Dez. Einer Disaboner Meldung des Londoner „Morning Post“ zufolge veranlaßt die neue portugiesische Regierung die Veröffentlichung der Geheimverträge der früheren Regierung mit der Entente. Ein Teil der Verträge ist bereits in der Staatsdruckerei in Druck gegeben worden.

Russische Kriegsfreiwillige gegen England.

Berlin, 18. Dez. Man schreibt der „Kreuzzeitung“ aus Bagdad an der Ostfront: Im russischen Heere wächst ansehend immer mehr das Vertrauen zu der deutschen Zuverlässigkeit und zum deutschen Wesen, während gleichzeitig die Einsicht in die Eigenmächtigkeit und Hinterlist der Entente, vor allem Englands, zunimmt. Mehrfach haben russische Soldaten den Wunsch geäußert, als Kriegsfreiwillige bei uns einzutreten, um gegen England kämpfen zu können.

Caillaux!

Der Schatz der Frau Caillaux auf den Fingerringen, Casmette ist schon vor Jahr und Tag als die Ursache des Krieges bezeichnet worden. Es fanden sich in Frankreich zwei Richtungen gegenüber, von denen der Präsident Poincaré die kriegsführende und Caillaux die verfeindliche, auf eine Verständigung mit Deutschland abzielende vertretete. Hätte Frau Caillaux nicht den genannten Direktor des Fagaw zur Bäckigung für Forderungen gegen ihren Gatten

durch einen Revolverbeschuss niedergestreckt, dann wider Eustachius Ministerpräsidenten geschossen und blute wahrscheinlich erfolgreich auf die Verhütung des Krieges eingewirkt. Jetzt steht vor dem Genannten unter der Aufsicht des Bundesvertrags, worauf die Todesstrafe gesetzt ist. Von allen Beschuldigungen, die man gegen ihn erhebt, dreht man dem einzigen Minister aus seiner Haltung gegen England den dicken Strich. Er ist als Staatsmacher gewirkt, unwürdig, ja staatsgefährlich, mit Deuten wie Amerinda und Bolso verkehrt haben, von denen behauptet wird, daß sie zu Deutschland in Beziehung standen und gegen Frankreich agitiert hätten; aber das Wahre seiner Schuld soll er doch erst bis zum Ueberlaufen angefaßt haben durch sein Verhalten gegenüber England. Eustachius hielt von Russland wenig in England erblühte er den natürlichen Feind Frankreichs. Aus dieser Auffassung hat er nach dem Jähre der Anklage vor dem Kriege schon kein Hehl gemacht und während des Krieges erst recht nicht. Seine deutschfreundlichen Gefühle habe der Minister dagegen stets zur Schau getragen und auch während des Krieges nicht verhehlt.

Eine verbrecherische Propaganda legt die Anklage gegen den ehemaligen Minister zur Last. Er soll in der Lage in Gegenwart bedeutender Persönlichkeiten verurteilt und u. a. dargelegt haben, das Ministerium Mirand habe unmittelbar vor dem Sturz und wurde durch ein Ministerium Clemenceau ersetzt werden, das nur durch Verschärfung des Krieges bestehen könnte. Das erschöpfte Frankreich würde aber den Kampf nicht mehr lange fortsetzen können; dann würde er, Eustachius, die Ministerkrise deutsch übernehmen und den Frieden unterzeichnen. Göttern müßte einen Sonderfrieden abschließen, und Rußland und der Balkan müßten die Kriegsschiffe tragen, wobei Serbien gänzlich zu verschwinden hätte. Das gleiche Schicksal erwartete Rumänien. Nach dem Friedensschluß aber würde Frankreich ein Bündnis mit Deutschland, Italien und Spanien abschließen gegen Rußland und England, die die wirklichen Feinde seien. Von den eigenen Bundesgenossen, insbesondere von England, redet Herr Eustachius danach wenig freundlich. Wenn er dieser Ansichten und Aeußerungen wegen unter der Anklage des Hochverrats steht, so bleibt aber doch zu berücksichtigen, daß die größte Partei des Landes, die politische, den Standpunkt des Angeklagten vollkommen teilt und öffentlich erklärt, daß, wenn Eustachius vor seinen Richtern erscheine, es in Zukunft eine ganze Partei Eustachius geben werde, falls eine solche in Frankreich zur Stunde noch nicht bestehen sollte. Diese Aeußerungen lassen sich nur erklären durch das steigende Friedensverlangen Frankreichs und die daraus erwachsene Ablehnung der englischen Kriegspolitik.

Das starke Echo, das die Darlegungen des ehemaligen französischen Ministerpräsidenten gerade bezüglich Englands erweckt haben, ist ein nicht zu übersehendes Anzeichen dafür, daß die mahndringende Kriegspolitik des englischen Premierministers Lloyd George von immer weiteren Kreisen auch innerhalb der Entente nicht gebilligt, sondern entschieden verworfen wird. England selbst scheint sich darüber auch gar keine Illusionen mehr zu machen, sondern bereits die Möglichkeit des Abfalls aller europäischen Kontinentalstaaten in Rechnung zu stellen. Diesen Eindruck gewann man aus einer Wendung der Rede des Finanzministers Bonar Law bei Einbringung des jüngsten Kriegskredits in Höhe von 13 Millionen, daß England ganze Arbeit machen und auch nach dem Friedensschluß einen dauernden wirtschaftlichen Druck auf Deutschland ausüben würde, selbst wenn es den Krieg ganz allein mit Amerika fortsetzen und zu Ende führen sollte. Und in England selbst mehren sich die Stimmen gegen das Autokratentum des Ministerpräsidenten. Es sind nicht nur die Arbeiter und Sozialisten, sondern auch weite bürgerliche Kreise, die endlich ein Entsetzen fassen, da sie erkennen, daß England auf dem jetzt verfolgten Wege seinem sicheren Verderben entgegengeht. Von seinen eigenen Freunden wird Lloyd George, der im Parlament nur noch über eine ganz dürftige und unzuverlässige Mehrheit verfügt, gewarnt, den Bogen zu überspannen. Daß nach dem Kriege die Ententestaaten

auf England hinstehen, das ist eine Tatsache, die man nicht übersehen darf.

Der englische Friedensführer.

Die Kölnische Zeitung schreibt: Berlin, 17. Dez. Nach einer Meldung aus Amsterdam hat Lord Robert Cecil das Reutersche Bureau benachrichtigt, daß das, was Deutschlands Antwort auf Balfours Erklärung im Parlament über den deutschen Friedensschritt vom September sein solle, vollständig unzutreffend sei. Wie Präsident Wilson, so habe auch England fortwährend versucht, Klärung über Deutschlands Kriegsziele zu erhalten, und immer wieder versucht, die Klärung durch Ministerreden zu erlangen, aber bisher ohne Erfolg. Ganz unzutreffend sei jedoch, wenn man zu verstehen gebe, daß irgendeine Anfrage privater Art an den Feind mit Wissen der britischen Regierung gerichtet worden wäre. Die von Reuters verbreitete Aeußerung Lord Robert Cecil über die deutsche Antwort auf Balfours Erklärung im englischen Parlament ist in keiner Beziehung geeignet, die Mitteilung des Wolffschen Bureaus zu unterstützen. Lord Robert Cecil weiß sehr wohl, daß es nicht öffentliche Ministerreden sind, die zur Erörterung stehen. Es ist also nicht ersichtlich, warum diese öffentlichen Ministerreden plötzlich herangezogen werden. Der Schlussatz ist mit den hier bekannten Tatsachen nicht in Uebereinstimmung zu bringen. Ist Lord Robert Cecil bekannt, daß ein in amtlicher Stellung befindlicher englischer Diplomat im Monat August eine Mitteilung betr. deutsche Kriegsziele an eine neutrale Macht gerichtet hat, und behauptet Lord Robert Cecil, daß diese Mitteilung nicht im Rahmen und im Auftrag der britischen Regierung gemacht worden sei? Oder will er behaupten, daß diese Mitteilung nicht unter Umständen erfolgt sei: nach denen die neutrale Regierung annehmen mußte, England handle in der Erwartung und Voraussetzungen eines entsprechenden Schrittes der neutralen Macht bei der deutschen Regierung? Dem allgemeinen Verständnis werden durch diese hin- und hergehenden geheimnisvollen Aeußerungen die tatsächlichen Vorgänge nicht nähergerückt. Da es sich indes offenbar um wichtige Fragen und Interessen handelt und den Diplomaten beider Länder andere Verkehrswegen verschlossen sind oder nicht gangbar erscheinen, so wird man sich dabei beschreiben müssen, daß sich die leitenden Staatsmänner weiter auf dem Wege der Offensivität unterhalten, indem sie dieser selbst Rätsel aufgeben. Es geht jedoch auch aus dem Obigen hervor, daß die erste Anregung zu dem Friedensführer von englischer Seite ausgegangen ist.

U-Boots-Meldung.

Berlin, 18. Dez. (W.A. Knirsch) Neue U-Bootverfolge im Sperrgebiet um England 17000 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befindet sich der belandete französische Dampfer „Jeanne Consell“ (2000 to) mit Del von Algier nach Bordeaux, sowie zwei größere Dampfer, die im Aermellanal aus einem durch Zerstörer stark gesicherten Geleitzuge herausgeschossen wurden. Außerdem wurde an der französischen Westküste gegen den belandeten französischen Dampfer „Texas“ (6674 to), der als Spionschiff eines von Westen kommenden durch Zerstörer und U-Bootsjäger stark gesicherten Geleitzuges, fuhr, ein Torpedotreffer erzielt.

Der Chef des Kommandos der Marine.

Die Vernichtung des Geleitzuges

Amsterdam, 18. Dez. Sir Eric Geddes gab gestern im Unterhaus folgende Darstellung über die Vernichtung des skandinavisch-englischen Geleitzuges:

es hier, denn Stepan schien es, als wäre er nie wieder nach Hause gekommen, bis er Baskin in der Nähe gegenüberstand. Zwei Stunden des Ausruhens wollte er sich gönnen jeden Tag. Drei viertel oder höchstens vier. Aber wirklich schlafen wollte er erst dann wieder — wenn auch Baskin schlief.

Dann war da der Vorteil der schnellsten Pferde. Stepan der seit Jahren nicht mehr gelacht hatte, lachte laut auf, als ihm einfiel, daß er wahrscheinlich mit den gleichen Pferden reisen würde, die auch Baskin benutzte hätte, denn er kam zwölf Stunden später und in zwölf Stunden hatten sich die Tiere längst ausgeruht. Auf einmal jedoch stimmte ihm der Gedanke mißfällig, daß es wohl am besten sein würde, wenn er die Städte und Dörfer der großen Straße verließ, soweit es irgendwo ging, und nur an den einsamsten Stellen die Pferde wechselte. Zwar gestattete ihm sein Paß, innerlich der Grenzen Sibiriens zu reisen, wann und wo es ihm beliebte, wenn er nur ständig auf dem Weg war, ewig reiste. Nun, und er reiste ja — schneller als je zuvor. Es war jedoch durchaus möglich, daß irgend ein schlafwandlerischer Polizeibeamter, mit Baskins elterlicher Durchreise frisch im Gedächtnis, Verdacht schöpfte und sich zwei und zwei zusammenreimte, wenn wenige Stunden später ein zweiter elterlicher Reisender durchpassierte; ein Reisender ebendies, dessen Paß ein hohes Urteil Baskins darstellte. Nein, das durfte er nicht riskieren. Er mußte die Polizei vermeiden, wenn das auch Umwege und damit Zeitverlust bedeutete.

So jagte er Tag für Tag dahin, mit der Andauer eines Hundes und der Gier eines hungrigen Wölfs auf frischer Fährte.

Der Nordwind, schneidend wie ein Messer von langer Reise über Tausende von Meilen elterlicher Wälder, drang ihm durch Pelze und Kleider bis auf die Knochen. Der Schnee umwirbelte ihn und Schneeflocke kletterte sich auf Schneeflocke, bis er aussah wie ein Schneemann und manchmal die Straße nicht mehr sehen konnte im dichten Schneegewühl. Doch Kälte und Schnee und Todesangst der Wintersteppen gaben ihm nichts, denn in ihm loderte es wie von Feuer. Nachts ruhte er sich einige Stunden aus — in einem Hauergeräth, das er auch Proviant für sich und Futter für die Pferde kauft — und oft, wenn kein Haus in der Nähe war, kletterte er am Straßenrand im Schnee bei einem gewaltigen Feuer. Er aß nur des Nachts und dann und wann während des Fahrens, weil man eben essen muß, um zu leben. Wenn er sich zu einer kurzen Rast entschloß, so war es nur um der Pferde willen. Er hegte sie fast zu Tode und mußte eines nach dem anderen erneuern, bald durch Tausch, bald durch Kauf, wie es eben ging, und da Geld ihm etwas Gleichgültiges war, so hatten die Leute von denen er Pferde erhandelte, sich nicht über schlechte Geschäfte zu beklagen.

Es tut mir leid, dem Hause mitteilen zu müssen, daß ein Geleitzug auf dem Wege von Skottland nach Norwegen am 12. Dezember vom Feinde angegriffen worden ist. Es bestand aus einem britischen und fünf neutralen Schiffen, zusammen 8000 to messend, die gegen Unterseeboote beschützt wurden durch die Torpedoboote Partridge und Belet und vier bewaffnete Trawler. Aus noch nicht bekannten Gründen ist die Seemacht, die der Oberbefehlshaber der Dampfschiffe ausgesandt hatte, um den skandinavischen Geleitzug gegen Oberwasserangriffe zu verteidigen, nicht zeitig genug auf dem Kampfplatz erschienen, um die Vernichtung des Geleitzuges verhindern zu können. Ein zweiter Geleitzug, der ebenfalls beschützt war, wurde nicht angegriffen. Mit dem Angriff auf den Geleitzug, dem Einkommen des feindlichen Schiffe und der Abwesenheit der gesicherten Begleitzüge zusammenhängenden Umständen wird ein durch den Flottenbefehlshaber ernannter besonderer Ausschuss untersuchen. Der Angriff hat nach den bisher eingegangenen Berichten folgenden Verlauf genommen: Am 12. Dezember, vormittags 11 Uhr 45 Minuten, bemerkte das Torpedoboot Partridge drei feindliche Torpedoboote. Kurz darauf kam es zum Gefecht, und Partridge griff den Feind an, während der Geleitzug gemäß den erteilten Befehlen sich zerstreute. Gleich nach Beginn des Kampfes bemerkte der Belet, daß Partridge schwer getroffen war; kurz darauf erfolgte eine Explosion, und das Schiff sank. Ungefähr gleichzeitig erhielt auch der Belet einen Treffer in der Höhe der Wasserlinie, so daß der Maschinenraum sich mit Wasser füllte. Obwohl dadurch die Maschinen zum Teil unbenutzbar wurden, kam das Schiff noch sicher nach England herüber. Offenbar hat der Feind weiterhin auch die sechs Handelschiffe und die vier bewaffneten Trawler angegriffen und zum Sinken gebracht. Acht Skandinavier, darunter zwei Frauen, und zehn britische Seeleute wurden von den vier Torpedobooten gerettet, die überhaupst nicht an der Seeschlacht nach dem Kampfplatz eilte. (So überseht den Dampfer und die kleine von den Dampfern der Reutersche Telegramm- und kleine Rotterdamse Courant reden von vier englischen Torpedobooten, die in aller Eile nach dem Kampfplatz geeilt wären. Reuters Rotterdamse Courant spricht auch von 88 Skandinavieren.) Andere Ueberlebende erreichten Norwegen in Booten. Die gesamte Besatzung des Trawlers Lord Veston (17 Mann) rettete sich in eigenen Booten. Vom Belet wurden ein Offizier und drei Mann getötet und zwei schwer verwundet. Die Verste über die Ueberlebenden des Partridge sind noch nicht vollständig, aber nach einem Telegramm des britischen Marine-Ministers in Holland ist eine Meldung aus Kiel eingegangen, wonach drei Offiziere und 21 Mann gerettet sind, weitere elf Mann des Trawlers Veston und ein Offizier und 14 Mann von dem Trawler Tokio, die alle nach Kiel gebracht wurden; zehn davon sind verwundet.

Erinnert die Einleitung dieser Darstellung nicht an die bekannte englische Ausdrucksweise im Burenkrieg: „Ich bedauere, mitteilen zu müssen...“, worauf dann die Hobschenschaft von einer englischen Niederlage folgte? Wenn das Publikum nur die ersten Worte las, müßte es schon, was nachkommt! Daß die deutschen Torpedoboote Hals über Kopf gesunken sein sollen, wird kein Vernünftiger zu glauben vermögen, auch nicht in England. Im übrigen verweisen wir auf die amtliche deutsche Darstellung.

Der Rücktritt des osmanischen Unterrichtsministers.

Konstantinopel, 18. Dez. Es verlautet, daß der Unterrichtsminister Schükrî Bel um seinen Rücktritt eingebracht ist, der wahrscheinlich auch angenommen werden wird. Die Ursache zu diesem Rücktritt ist in der Differenz zu suchen, die zwischen dem Minister und dem Finanzminister der Kammer entstanden war, wegen der von diesem als zu freigebig bemängelten Veranlagung des Soldatenwaisenhauses in Kadiköi. Dieser Rücktritt ist zu bedauern, weil Schükrî Bel sich um die Leitung des Mini-

steriums verdient gemacht hat. Immer das Gleiche. Der Gouverneur war etwa zehn Stunden vor ihm durchpassiert und reiste in rasender Eile. Da hat ihn auf einmal ein so derbarer Zufall getroffen; ein Mißgeschick wie damals, als Peter (König) ihn vom gemeinsamen Wandern erlöst hatte.

Sein Durchgehen lagte in vollem Galopp im Morgenrauschen dahin. Er war schweißgebadet über den ewig gleichen dumpfen Fußschall der Pferde im Schnee, dem leisen knirschenden Dahingleiten der Schreitkufen, dem elendigen dunkelgrauen Himmel und der weißen Wüste ringsum, obgleich er länger gerastet hatte als sonst und erst jetzt kurzem unterwegs war. Das Kinn war auf die Brust gesunken und er sah nichts, als obgleich die Pferde schreuten und er inständig in die Jagel griff.

In der Straßenseite lag ein umgestürzter Schütten und daneben standen geduldig zwei Pferde, zitternd vor Kälte. Stepan sah sich erkant nach dem Eigentümer des Schütten um. Als er weit und breit keinen Menschen erblickte, sprang er auf und kletterte durch den tiefen Schnee zu dem fremden Schütten hinüber, während seine dampfenden Pferde sich erkant nach den hungrigen und dahervorren Fremdlingen umguckten, die vor Freude hielten, daß sie nicht mehr allein waren. Er drehte den gestützten Schütten um. Unter ihm lag sein Eigentümmer, heiß geforen, tot. Der Mann war, wie Stepan vermutete, wahrscheinlich betrunken gewesen, als sein Schütten umstürzte, und stumpsinnig liegen geblieben, wo er hingefallen war, um jämmerlich zu erstarren. Nichts wies darauf hin, wie aus ebener Straß dieses Unglück hatte passieren können; nur von der hinteren Schüttenkufe war ein Stück abgebrochen, als sei der Schütten gegen ein Hindernis gestürzt. Ein solches Hindernis jedoch war nirgends zu sehen. In Wirklichkeit hatte sich die Sache so zugetragen: Baskin war in der verlassenen Nacht hier vorbeigefahren. Als der Schütten des Gouverneurs in vollem Galopp heran jagte, sah der Reiter plötzlich den Weg durch ein Gefäß verstoppt, dessen betrunkenen Reiter seiner gelassenen Fährte nicht achtete und nicht aus dem Weg weichen wollte. Dem Reiter riß die Geduld und er stieß in fassender Fahrt den fremden Schütten so geschickt an, daß das Gefäß umstürzte. Baskin hatte laut aufgeklacht und seinem Reiter ein Extra-Trunkgeß verschoben.

Stepan durchsuchte die Taschen des Toten. Er fand einen Reispag und einen Reispag, vollgepackt mit Rubel, die er zuerst liegen lassen wollte, ihn sich aber dann doch umschaffte. Bei ihm war es wenigstens in solchen Händen. Aus den Papieren des Toten konnte er so dessen Namen und Heimatort feststellen und das Geld den rechtmäßigen Erben zustellen. Als er gleichgültig den Weg überstieg, durchquerte ihn plötzlich eine Perle und seine Augen leuchteten auf. Er erkannte, daß diese Papiere ihm ein gewaltige Hilfe auf seinem Weg bedeuteten! (Fort. folgt.)

Der endlose Weg.

Roman aus Sibirien von J. Orenham.

Autorsiert. — Nachdruck verboten.

(40. Fortsetzung.)

Es kümmerte ihn nicht im mindesten, daß zwei bis an die Knie bewaffnete Kosaken Baskin im zweiten Schütten folgten. Nein, er freute sich darüber. Es war ihm lieber, sich für die Zeit zu seinem Opfer durchkämpfen zu müssen, als es hilflos zu überlassen. Noch härter, noch gewaltiger als damals im Kampf mit den Wölfen auf der Baskinstraße wollte er die wilde Verfolgerstute in sich spüren mit dem Tode Baskins als großen Kampfspreis. Einen Hieb für den kleinen Stepan und einen Hieb für Katinka und einen Hieb für — ah, dafür wollte er gern mit dem Leben bezahlen!

Die Jagd konnte lange dauern, das wußte er wohl. Denn zwischen Baskin und dem Urat lagen zweitausend Meilen schlechter Straße. Doch war es möglich — und darauf hoffte er mit ganzer Seele — daß irgendwo auf dieser Straße von zweitausend Meilen Baskin aufhalten würde; daß eine Schüttenkufe brach, daß ein Pferd stürzte und sich verletzte, daß irgendein Reiter ihn zu unbedeutender Rast zwang. Und dann — an irgend einem Punkte dieser zweitausend Meilen mußte das Ende kommen: Das Ende der Jagd, das Ende für Baskin, das Ende vielleicht auch für ihn — das Ende aller Dinge.

So jagte er in fassendem Galopp dahin und blühte den wilden Jubel, der ihn erfüllte, am liebsten in die Schneefinsternis hinausgeschrien, und erlebte brandendes Leben in diesen Stunden.

Denn er war Baskin auf den Fersen.

16. Stepan Jilne findet einen Toten auf der Jagd durch die Schneefinsternis und eignet sich seinen Paß an, um schneller vorwärts zu kommen.

Immer wieder während der langen Fahrt erwog Stepan die Möglichkeiten des Erfolgs. Auf den ersten Blick schien es, als seien alle Vorteile auf Baskins Seite. Die Macht seiner Stellung, die ihm überall den Weg ebnete. Die schnellsten Pferde. In einer Beziehung jedoch war Baskin im Nachteil! Er wußte nicht, daß der Tod hinter ihm herbeizog und daß jede verlorene Sekunde die Gefahr um so viel näher brachte!

Trotz der gewaltigen Eile, in der er reiste, überanfragte er sich gewiß nicht. Jeden Abend, wenn auch vielleicht erst erst abends, würde er halt machen, um zu essen und die Nacht hindurch zu schlafen, und er würde daher nicht jeden Tag schon in der Morgenröte wieder aufbrechen. Wenn sich der gewaltige Vorstoß irgendwo ausgleichen ließ, so war

des Unterrichts große Bedürfnisse erworben hat. Vor dem besten Willen befeuert, durch eine gründliche Reform der Schulen und die Hebung des Unterrichts nach deutschem System seinem Lande Dienste zu tun. Auch zeichnete sich Schürer bei dadurch aus, daß seinen bedürftigen Mitarbeitern möglichst freie Hand ließ. Bei der Einleitung der Reformen bemüht. So hat er sich die Einsetzung von sprachlichen Aufsätzen um die Verbesserung der Sprache und Systematisierung der Grammatik. Einographische große Verdienste erworben. In der Leitung des deutschen Reichs seines Ressorts, Geheimrat Schmidt, unternahm er eine Reise nach Deutschland, um sich eingehend mit dem deutschen Unterrichtswesen vertraut zu machen, indem er gleichzeitig deutsche Augenärzte wegen Augenleidens befragte, das ihn in den letzten Jahren beunruhigte. Sollten sich die Hoffnungen darauf, diese beunruhigende Kraft dem türkischen Unterrichtswesen übermitteln, nicht erfüllen, so wäre nur zu wünschen, daß mit derselben Einsicht in die Notwendigkeiten der deutschen Entwicklung ausgestatteter Minister die Leitung des türkischen Unterrichtswesens übernehmen möge.

Ein Protest Hollands.

Haag, 18. Dez. Das Korrespondenzbureau erfährt, daß die holländische Regierung anlässlich der jüngsten Sitzung Deutschlands über die Beschränkung der Schifffahrt der freien See, namentlich wegen der Einschränkung der Schifffahrt nach England, protestiert habe.

Erkenntnis in Bukarest.

Wien, 18. Dez. (Z.N.) Aus Bukarest wird berichtet, die jüngste Entwicklung der Ereignisse die letzte Hoffnung der Rumänen auf die halbwegs günstige Liquidierung des Königs Ferdinand und von der Regierung Bräilau. Politisch vernichtet hat. Selbst extrem liberale Kreise schlugen jetzt den König und Bräilau offen das Band der Treue zu haben. Dieser Erkenntnis des Landes Reichs tragend, haben maßgebende rumänische Politiker in der nächsten Zeit eine Mission zur Rettung des Königs einzuleiten.

Es dämmert!

Basel, 18. Dez. In der „Daily News“ schreibt Gardiner: Die Lage ist unter allen Umständen eine schlechte. In der Kriegszeit ist sie der Weg zum Ruin. Was sie recht viel in der Vergangenheit angebracht, wenn sie heute anbricht, dann werden wir ein Unglück auf uns. Die nächste Tatsache, der wir gegenüberstehen, ist, daß der Krieg eine riesige Veränderung erfahren hat und daß es am Vorabend des neuen Jahres dem überlebenden, anderer Hinsicht beunruhigendsten Ausblick gegenübersteht. Wenn wir es seit September 1914 zu tun gehabt haben, sehen (und das gilt ebenso für den Feind), daß die Lage nicht eingetreten ist, wie wir sie erwartet haben, daß alle unsere Rechnungen falsch waren. Gardiner ist der Ansicht, daß die Ereignisse übertrifft. So sei an der Front gewesen, wo sich England für schwach gehalten, es sei zur See gewesen, wo es sich stark gehalten habe. Am Ende des Jahres 1917 hatte man gesehen, daß England in der See stark sei und die ganze Gefahr, die England von der See komme. Und dies nicht, weil die die an sie gestellten Aufgaben nicht erfüllt habe, im Gegenteil sei die Blockade Deutschlands vollständiger und wir gewesen, als man habe erwarten können. Aber Dinge haben sich ereignet, die ihre Wirkung vermindert. Nämlich: erstens die unerwartete Selbstlosigkeit des Feindes, der in der Mitte des vierten Kriegswinters noch sei, zu leben und den Kampf aus eigenen Mitteln fortzuführen, zweitens, und das sei eine England-klare Tatsache, die Entwicklung des Landkriegs als ein Kampf des Feindes gegen die Alliierten. Gardiner erweitert, daß keine Hoffnung bestehe, Deutschland schnell zu unterwerfen oder eine baldige militärische Entscheidung herbeizuführen. Man sehe jetzt, daß die Notlage Deutschlands gewaltige Vorteile gegeben habe. Sie habe den riesigen Vorteil der inneren Linie und des ausgedehnten Eisenbahnverkehrs gegeben. Deutschland könne einer Front nach der anderen Truppen in weiten Mengen über die Fronten befördern, während es die Alliierten in der Lage sei, wenn man erneut den Krieg beginnen könne, England den Feind dort bekämpfen müsse, wo dies mit geringsten Aufwänden an Zeit und Transportmitteln geschehe könne. Vor fast 15 Jahren habe Lord Fisher die aus entfernten Meeren zusammengezogen und sie in unmittelbarer Nähe nach dem Grundgesetz konzentriert, daß der Krieg kommen sollte, das Schlachtfeld in der Nordsee müsse, und daß die Offensivkraft gegen die Fronten Deutschlands, die am nächsten liegt, richten müsse. Das Grundgesetz seiner Tätigkeit während der kurzen Zeit, in der er sich in der Admiralgasse in den Jahren 1904 befand. Der Dardanellesfeldzug habe diese Politik scheitern gebracht, und seit jener Zeit sei die Offensivkraft der Meer geworden. Und nicht England habe an die die der Feindes geklopft, sondern der Feind an die Engländer.

in der Finanzfrage möchte Gardiner von neuem warnen. Jede Wohnung zur Sparbarkeit sei als wichtiger Anschlag behandelt worden. Infolge dessen sei England mit einer Schuld von sechs Milliarden Pfund belastet habe aufgehört, die Zinsen dieser Schuld aus Einkommen zu bezahlen. Gardiner macht auch Vorschläge über die Volkswirtschaft, die einen Niedergang erleben, und über die Lage in Irland und schließlich: Die Notlage ist mit unauflöslichen Buchstaben niedergelegt. Wir müssen von heute ab einen neuen Weg beschreiten. Die Lehre bleibt: Wenn wir sie befolgen, dann wird nichts zu fürchten. Wenn wir sie missachten, wird uns die Zukunft mit unerbittlicher Sicherheit die geben.

Das Warenbuch kommt.

In der Daily News vom 12. d. M. hat man in London den ersten Schritt zur Veranschaulichung des Warenbuchs gesehen. Nach einem Plan, den der Minister jetzt Lord Rhondda vorgelegt hat, wird schon bestehende Zuckerkarte als Grundlage der Warenbuch nehmen, und jeder Haushalt soll entsprechende

Karten für Tee, Butter und Margarine erhalten. Gleichzeitig wird man Kandelaber einführen und keinem Händler mehr Käufer zugehen, als er ohne großen Zeitaufwand bedienen kann. Man hofft so, das Rechensteuern einzudämmen, das in letzter Zeit gewaltig zugenommen hat. Die neue Ordnung soll am 1. Januar beginnen.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 18. Dez. (W.B. Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Sturm und Schneetreiben blieb die Artillerietätigkeit mäßig. In Flandern und westlich von Cambrai trat am Abend geringe Feuerzettelung ein.

Erkundungsabteilungen brachten an der englischen Front, nördlich von Ypern, auf dem Ostufer der Maas und südlich von Thann eine Anzahl Engländer und Franzosen ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Ragebousche Front.

Im Gernabogen und zwischen Warden und Deton-See lebte das Feuer zeitweilig auf.

Italienische Front:

Polischen Brenta und Piave vielfach lebhaftes Artilleriefeuer. Ostlich vom Monte Solarolo wurden Teile der feindlichen Stellung gewonnen.

Der erste Generalquartiermeister: Hubendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 18. Dez. abends. (W.B. Amtlich)

In erfolgreichen Kämpfen im Gebirge östlich von der Brenta machten österreichisch-ungarische Truppen mehr als 1000 Gefangene. Italienische Angriffe am Monte Solarolo scheiterten.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 18. Dez. (W.B.) Amtlich wird veröffentlicht:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Polischen Brenta und Piave erfolgreiche Gefechte.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 18. Dez. (W.B.) Amtlicher Bericht vom 17. Dezember: Palästinafront: Im Westenabschnitt mittelmäßiges Artilleriefeuer. Weiter östlich wurde ein Versuch des Gegners, gegen unsere Stellungen in der Linie El-Rudds zu vorgehen, abgewiesen. Ebenso scheiterten die feindlichen Angriffe gegen die El-Tre-Stellung. Hierbei hatte der Feind durch unser kanalisierendes Artilleriefeuer schwere Verluste. Ostlich Jerusalem hatte ein von uns ausgeführtes Truppenunternehmen gute Erfolge. Sonst keine wichtigen Ereignisse.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Französischer Bericht vom 17. Dezember, nach: Uns ist ein Handreich auf die feindlichen Linien südlich von St. Quentin gelungen. Unsere auf dem rechten Ufer der Maas operierenden Patrouillen haben Gefangene eingebracht. In den Bogen war die Artillerietätigkeit in der Gegend von Thann groß. Auf der übrigen Front ruhige Nacht. — Abends: Tätigkeit der beiden Artillerien in der Gegend südlich von St. Quentin und auf dem rechten Ufer der Maas. Im Oberlauf blieb ein feindlicher Handreich im Abschnitt von Widenbach ohne Ergebnis.

Englischer Bericht vom 17. Dezember, abends: Feindliche Abteilungen griffen heute morgen beim Kanal von Gornies zwei unserer Posten an. Der eine Angriff wurde abgewiesen, im Verlauf des anderen vernichteten die Angreifer in unseren Posten einzubringen und einige Gefangene zu machen. Im Gegenangriff gewonnen wir den Posten zurück. Unsere Truppen befreiten die vorher vom Feinde gemachten Gefangenen; außerdem wurde eine Anzahl Feinde getötet oder gefangen genommen. Von der übrigen Front ist abgesehen von der gewöhnlichen beiderseitigen Artillerietätigkeit, kein wesentliches Ereignis zu melden. Vergangene Nacht sowie heute den ganzen Tag über herrschte starker Schneefall.

Lokales und Provinzielles.

— Ginkler. Ein Raveel an Rohstoffen, den die Feinde unserer Niederlage voranschicken wollten, konnte wohl auf allen Gebieten der verschiedenen Industriezweige durch technische Erfindungen und Neuerungen z. z. zum größten Teil ersetzt werden. Und zu einem solchen Ersatz gehört auch der Ginkler! Da, wo diese Pflanze wuchernd vorkommt, wo ihre Gewinnung zu Streumaterial nicht allzuweh Bedingung ist, und diese Ginklerbestände dem sonstigen Aufwuchs oder einer Viehhude nur schädlich sind, ja, wo in der höher gelegenen Gegend der Ginkler vornehmlich den Wildschweinen Futter bietet und diese die jungen Hoggensarten zu vernichten drohen, ist es wirtschaftlich notwendig, wenn der Ginkler einem besseren Aufwuchs Platz macht. Regiertes umgewandelt, als die Ginklerpflanze als dringlicher Kriegsrohstoff jetzt in Frage kommt. Deshalb ist es vaterländische Pflicht, alle übrigen 1-4-jährigen Bestände ihrer heutigen Verwertung zuzuführen. Dazu können in jeder Gemeinde Frauen und Mädchen in günstiger Winterzeit mit Schneiden einen hohen Verdienst finden und wesentliche Einnahmen in die Hausbudgets fließen. Ad. Nütz, Grödenbach.

— Tödlingsverunglück: Ist gestern nachmittags auf dem hiesigen Bahnhof ein junger Mann aus dem Kreise Wehlar, Namens über die Art und Ursache des Unfalls war nicht zu ermitteln, da die hiesige Bahnbetriebsverwaltung sich in ein mühseliges Schmelzen hüllte und zu unserem Besten jede aufklärende, oder beruhigende Auskunft verweigerte! — Frecher Diebstahl. In einem unbewachten Laden einnahm gestern abend in dem Ladengeschäfte der Frau Bracht in der Hauptstraße ein junger Mann einer Taschendiebstahl eine Tasche mit einem Geldebetrag von etwa 65 Mk. Der Dieb konnte unerkannt mit seinem Raub verschwinden. Die Polizei ist dem Täter auf der Spur.

Hirschbain, 18. Dez. Der Musikleiter Albert Klein, Sohn des verstorbenen H. Klein, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Krefeld, 18. Dez. Daß die „goldene“ Antikette des hiesigen Oberbürgermeisters aus Silber besteht und nur verguldet ist, das Geheimnis hat die Goldankaufswache am Platz gebracht. Dem Beispiel anderer Städte folgend, hatte auch die hiesige städtische Verwaltung die Antikette des Oberbürgermeisters der Goldankaufsstelle überlassen. Diese hat sie aber als silberne Kette in goldener Hülle erkannt. In einer amtlichen Veröffentlichung darüber heißt es: „Wir dürfen das unsern Vorachtern nicht abgeben, daß sie den ersten — aus Gedebe übernommenen Oberbürgermeister im Glanze dieser Kette bewunderten. Wir dürfen ihnen auch nicht gram sein, daß sie uns gegenüber das Geheimnis wahren. Das mußte schon geschehen, mit Rücksicht auf den Allerhöchsten Stifter, dem wenig Geld zur Verfügung stand. Und schließlich konnten sie auch nicht wissen, daß Ende 1917 eine Goldankaufswache stattfinde, die das Geheimnis am Tag brachte.“

Botzle Nachrichten.

Der Reichstag und die Friedensverhandlungen.

Berlin, 18. Dez. (Z.N.) Das Berl. Tgl. schreibt am Anschließ an die Aussprache vom Reichstag am Donnerstag, daß eine Sitzung des Senatskomitees am Freitag im Beisein des Präsidenten Dr. Kämpf und des Vorsitzenden des Hauptausschusses Fehrenbach (Ztr.) abgehalten wird, um den Termin für die Einberufung des Hauptausschusses festzusetzen. Man nimmt in parlamentarischen Kreisen an, daß ein Zusammentreten des Hauptausschusses vor Weihnachten nicht mehr möglich sein soll. Dagegen beabsichtigt man, den Ausschuss gleich nach dem Fest einzuberufen. Das Plenum des Reichstages wird vorherhandlung in die Lage kommen, auch in den Kreisen des öffentlichen Lebens den ganzen Fragenkomplex der Friedensverhandlungen zu behandeln. Inwieweit darf erwartet werden, daß der Reichstag bei dem Ausgange mit Rücksicht in keiner Weise ausgeschaltet werden soll.

Friedenslied der russ. Schifffahrt.

Haag, 19. Dez. In politischen Kreisen verlautet: Die russische Regierung hat allen Schiffskapitänen den Befehl erteilt, den Transport von Munition und Kriegsmaterial für Länder der Entente und Rußland einzustellen. Die für die russische Regierung geladene Munition soll gegebenenfalls in neutralen Häfen gelöscht werden. Die russischen Schiffe sollen in neutralen Häfen die Anweisungen der russischen Regierung über die neue Fahrt und Ladung abwarten, die zunächst aus Lebensmitteln und sonstigen Erzeugnissen, deren Rußland dringend bedarf, bestehen sollen. Nach der „Times“ hat die russische Regierung bereits am 10. Dezember drahtlos mitgeteilt, daß sie den Verkauf, sowie Verpfändung oder Verpfändung russischer Schiffe an ausländische Firmen verbietet und alle seit dem 1. August 1914 über russische Schifffahrt abgeschlossene Verträge für ungültig erklärt.

Teilnahme der Polen an den Verhandlungen.

Wien, 19. Dez. (Z.N.) Von polnischer Seite ist man an die Regierungen von Wien und Berlin mit dem Ersuchen herangetreten, auch die Vertreter des polnischen Volkes an den Friedensverhandlungen teilnehmen zu lassen. Eine Entscheidung über diese Ersuchen ist bisher noch nicht erfolgt.

Die Freigabe der Deutschen aus Tabora.

Berlin, 18. Dez. (W.B. Amtlich) Den unablässigen energischen Bemühungen der deutschen Regierung ist es gelungen, namentlich endlich die Freigabe der aus Tabora (Deutsch-Ostafrika) durch den Kongo nach Frankreich verschleppten und dort internierten Reichsdeutschen, darunter etwa 100 Frauen und Kinder, durchzuführen. Nachdem bereits am 7. Dezember 8 Männer, 35 Frauen und 30 Kinder eingetroffen waren, ist am 16. Dez. der Rest in der Schweiz angekommen.

Rumänische Zustimmung zum Frieden.

Genf, 19. Dez. (Z.N.) Die Balkanagentur meldet offiziell: Die rumänische Regierung hat dem Abschluß des Waffenstillstandes amtlich zugestimmt.

Veranm. Schriftleiter: Hermann Schreiber in Dillenburg.

Amtlicher Teil.

Leichenschau.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden ersucht, ersatzlich bekannt zu machen, daß Anträge auf Vornahme der Leichenschau am Todestage der betreffenden Personen zu stellen sind.

Dillenburg, den 17. Dezember 1917.

Der Königl. Landrat.

Brenneffelsammlung.

In einigen Gemeinden und Oberförstereien lagern noch Brenneffeln. Ich ersuche nochmals, die Brenneffeln bis zum 23. Dezember d. J. an das Kgl. Landgericht in Dillenburg zur Ablieferung zu bringen, da von diesem Zeitpunkt ab die im Kreise gesammelten Brenneffeln zur Verarbeitung weiter gegeben werden.

Dillenburg, den 15. Dezember 1917.

Der Königl. Landrat.

Hilfsdienstpflicht.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Zur Ausführung der Bundesratsverordnung vom 13. November d. J. teile ich folgendes mit:

Zu § 13: Die den Ortsbehörden durch die Aufstellung der neuen Nachweisungen nachweislich entstehenden Kosten trägt das Reich; sie sind bei den Kriegsdienststellen anzufordern. Zu den Kosten der Nachweisungen gehören auch die durch die öffentliche Aufhebung zur Meldung entstehenden Kosten.

Zu § 15: Nach § 15 ist der Einberufungsausschuss befugt, Ordnungsstrafen zu verhängen. Diese Ordnungsstrafen sind wie Gemeindeabgaben beizutreiben. Einwendungen gegen die Zahlungspflicht haben aufschiebende Wirkung. Dem Verwaltungsverfahren hat ein Mahnverfahren voranzugehen. Die Mahngebühr beträgt 0,50 Mk. Die Gebühren fließen in die Reichskasse. Falls gegen die Festsetzung

Der Strafe beschwerde bei der Zentralstelle des Reichsanzeigers
angelegt wird, ist die Bestätigung anzusehen. Von der
Einlegung der Beschwerde erhält die Ortsbehörde durch den
Einschreibungsbeamten oder die Zentralstelle Nachricht.
Dillenburg, den 18. Dezember 1917.
Der Königl. Landrat.

Die Reichsbank verkauft Reichsschatanweisungen
und vergütet darauf beim Verkauf 4 1/2%. Bis zum
Fälligkeitstage, welcher zunächst der 31. Januar ist und
all-dann verlängert wird. Voraussetzung ist, daß der
Erlös der Schatzanweisungen zur Einzahlung auf die
nächste Kasseanweisung verwendet wird. Auch Schatzan-
weisungen ohne die e Voraussetzungen werden mit 4 1/2%
Zinsvergütung von den Reichsbankkonten abgegeben; sie
tragen die verschiedensten Fälligkeitstermine bis zu 3
Monaten und können nach Belieben ganz oder teilweise
verlängert werden. Bei den Einzahlungen können sich vor-
züglich zur vorteilhaftesten Anlage einwilligen flüssiger G. über.

Fleisch-Verteilung.

Das für diese Woche zu-
gewiesene Fleisch wird am
Freitag, den 21. Dezbr.,
durch die fleischigen Metzger
verkauft, und zwar für die
Haushaltungen mit den
Brotkarten-Nummern
1-325 v. 7-8 1/2 Uhr
326-650 v. 8 1/2-9 1/2
651-1000 v. 9 1/2-10 1/2
vor 1001 an aufwärts
10 1/2-12 Uhr
Verkauf von Fleisch außer
der oben angegebenen Zeit
ist verboten.

Dillenburg, 19. Dez. 1917.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Hier-Ausgabe
am 20. Dezember findet in
der neuen Schule, Ein-
gang vom Hofgarten aus, in
der angegebenen Reihenfolge
statt.
Dillenburg, 19. Dez. 1917.
Der Magistrat.

Praktische Geschenke für jede Hausfrau:

: Eintocharparate:
Wechsel Einzel- und
Kinder-Koch-Apparate,
Kochbücher für Gemüse
und Fleisch, Obstbäume
verschiedener Art und
Christbaumschmuck
empfiehlt

H. F. Hahfeld,
Telefon Nr. 191 :: Marktstr.

Milchzentrifugen

hat am Lager
Carl Henrich II.,
Wissenbach.

Für die Feiertage

empfehle:
Münchener Au, nlinerbräu
Fosterbacher dunkel
Fosterbacher süßbräu (hell)
und helle Biere in gan-
zen und halben Flaschen.
F. H. Hofmann Nachf.
Neuerweg 7 Telefon 368.

Dienstmädchen

zum 1. Jan. oder später
gesucht
Frau Ferd. Wengenroth,
Dahmer, Bahnhofstr. 9.

Alleinmädchen

für Küche und Haushalt bei
guter Bezahlung z. 1. Jan.
gesucht.
Bartels, Wiesbaden,
Bahnhofstr. 8/10.

Mädchen

gesucht, welches in besserem
Haar geübt und etwas Er-
fahrung im Kochen hat.
Näheres in der Geschäfts-
stelle.
4387

Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Zur 1. Klasse
1/4 1/4 Lose
R. 10, R. 5, Lose
Porto 20 Pfg.
Ziehung 8. u. 9. Jan. 1918.
Eigenn. R. Staats.
Egl. Post-Einnehmer.

Mützen

in allen Preislagen,
Kindermützen
von 2 Mark an, empfehlen
J. & G. Ax.

Ca. 3 Morgen Land

in der Gemarkung Seck-
helden ganz oder geteilt
zu verkaufen. Angebots-
erbeten an die Geschäftsstelle.

24 cm Packpappe

werden sofort zu kaufen
gesucht zur Bedeckung einer
nicht ganz dichten Betonbe-
deckung eines eingetragenen
Notkellers für Kartoffel und
Gemüse.
Ost. Ortmann, Fide'shausstr.

Sprungfähiger Vogel- berger

zu verkaufen.
Anton Meister,
Wehlar a. d. Lahn,
Hospitalhof.

Hausmädchen

zum 1. Januar evtl.
später zuverlässiges

Mädchen

welches werken kann und
Gartenarbeit versteht, wird
zum Januar 1918 gesucht.
Arnold Fitter,
Fabrikstr. 10 (Sieg).

Schreibhilfe

oder -Schüler,
Schreibmaschinenkundig,
zum alsbaldigen Eintritt ge-
sucht. Gehalt nach Leistung.
Besuche mit Lebenslauf an
Kaiserl. Landgericht,
Dillenburg.

Wohnung

mit Küche zum 1. Januar
zu mieten gesucht.
Näheres Geschäftsstelle.

Sehr gute Verpflegung

finden Schüler im Schlarbaum.
Paedagogium Sieben (Ob. Hess.)

Dillenburg.

Donnerstag, den 20. Dezember

Kram- u. Viehmarkt.

Weihnachtsmarkt.

Der Magistrat.

Spielwaren.

Christbaumschmuck — Christbaumständer — Gesellschafts-
spiele — Schachzangen — Portemonnaie — Damentaschen
— Cigarren-Etui's — Cigaretten-Etui's —
Brieftaschen — Hosenträger — Pfeifen — Taschmesser,
Taschenlampen

Spazierstöcke — Wäse- und Kleiderbürsten — Haarschmuck
— F. isierkämmen — Vorpfad in — Halsketten.

J. Hofmann, Dillenburg.

Empfehle: Große Auswahl

sehr schöner 4308

Weihnachts-Geschenke

für Damen, Herren und Kinder.

Beste lederne Brieftaschen,
Cigarren- und Cigarettenetui
Portemonnaie, Geldscheintaschen etc.
Feine lederne Handtaschen, Schreibmappen.
Musikmappen, Schmuckkasten, Nähbeutel etc.

Hand- und Reisekoffer,

elgenes Fabrikat,
Schulranzen beste Sattlerarbeit
u. Material.

August Kilbinger, Giessen,

Jagdutensilien, Militärausrüstungsgegenstände.
Seltersweg 79, Telefon 2022.

Ullstein-Schnittmuster
auch für Umarbeitungen sind in
allen gängbaren Größen stets
vorhanden im
Modchhaus C. Laparosc

Ginster

Wir kaufen gegen sofortige Bezahlung große Posten
und haben für die Kreise Siegen, Dillenburg, Olpe und
Altenkirchen

Herrn Albert Knipp,

Griffenbach bei Deuz i. W.

als alleinigen Aufäufer bestellt.
Alle Anfragen aus diesen Gebieten sind an Herrn
Knipp zu richten, der jede Auskunft erteilt und auch
persönlich zum Abschluß von Lieferungsverträgen nach dem
Abschlußort kommt.

Faserpfützen-Einkaufs-Gesellschaft m. b. H.
Berlin NO., Meyerbeerstr. 14.

Th. Forber, Siegen,

Esmerstraße 6

Lieferung landwirtschaftl. Maschinen
aller Art. 2091

Telefon Nr. 1264.

Beschreibung IV

(für Kleinbändler
und Fernverkäufer)

gemäß den Bestimmungen
der Reichsbeförderungsstelle,
vorhanden in der

Buchdruckerei E. Weidenbach,
Dillenburg.

Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Zur 1. Klasse
1/4 1/4 Lose
R. 10, R. 5, Lose
Porto 20 Pfg.
Ziehung 8. u. 9. Jan. 1918.
Dillenburg, Wissenbach,
Rechnungssteller.

Die Brot- und Fleisch-Karten
für die nächsten 4 Wochen können am Donnerstag und
Freitag d. Woche in folgender Reihenfolge zur Ausgabe
für die Nummern 1-300 Donnerstag 8 Uhr
u. v. 301-650 nachmittags
für die Nummern 651-950 Freitag Vormittag
u. für alle übrigen nachmittags
Die Kartentaschen sind mitzubringen.
Dillenburg, den 19. Dezember 1917.
Die Polizei-Verwaltung.

Aufforderung.

In den Generalversammlungen vom 4. und 14.
1917 ist beschlossen worden unsere bisherige Genossenschaft
in eine solche mit beschränkter Haftung unter der
Firma „Dillenburg Bank“ vorm. Vorschauverein
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haft-
pflicht umzuwandeln. Unsere Gläubiger, die sich
Umwandlung nicht einverstanden sind, werden aufgefordert,
sich bei uns zu melden.

Dillenburg, den 15. Dezember 1917.

Vorschau-Verein zu Dillenburg.
Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Gerhard. Altkäfer. Conrad.

Gelegenheitskauf!

Ein Büffet, ein Bertow, ein großer Auszugstisch,
6 Stühle, ein Bauernisch, ein Serviertisch,
alle Möbel fast neu und noch am polier, einen tüchtigen
Ferner eine gebrauchte Hobelbank zu verkaufen.
Louis Krauskopf, Raibachstraße 1.

Möbelversteigerung.

Am kommenden Samstag, den 22. Dezember
1917 von vormittags 10 Uhr ab versteigert in
Hofraum des Eduard Schramm'schen Hauses, Markt-
straße 24, daher, eine große Anzahl Möbelstücke,
Betten, Schränke, Kommoden, 2 Schreibsekretäre,
1 kleiner Tisch, 1 Waschkübel, Bettw. etc., 1 Sofa
mit 6 Stühlen, 1 neue Badwanne (emalliert), 1
Eisschrank, 1 Kaffelmühle, landw. Geräte, etc.
und dergleichen megre freiwillig gegen gleich bare Zahlung.
Herborn. Ferd. Nicodemus.

Für den Distrikt und nächste Umgebung suchen wir
für den Betrieb von unseren anerkannt vorzüglichen
Bieren einen geeigneten Herrn als

Vertreter,

welcher imstande ist, einen Bierverlag mit Erfolg
zu betreiben.

Victoria-Brauerei Akt.-Ges., Bochum.

Todes-Anzeige.

Gott der Herr nahm heute unsere heiliggeliebte
Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Fran Hedwig Herrmann Wwe.
geb. Haff

nach langem, schweren mit Geduld getragenen
Leiden am 25. Lebensjahre zu sich in die
Ewigkeit. 18. 28.

In tiefer Trauer:
Fran Conrad Haff Wwe.
Marie Haff
Familie Pf. ser
Familie Möllenkamp
Familie Haff.

Dillenburg, Eibelshausen, Pöckum,
den 18. Dezember 1917.

Die Beerdigung findet Freitag, den 21. d. Mts.,
nachm. 3 Uhr vom Trauerhause Friedrichstr. 9
aus statt.

Es wird höf. gebeten von Beileidsbesuchen
absehen zu wollen.

Todes-Anzeige.

Grute früh gegen 7 Uhr entließ sanft nach
schwerem Leiden mein lieber, herzensguter Mann,
unser teurer Sohn, Bruder, Schwager u. Onkel

Walther Riedesel
im 32. Lebensjahre.

In Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Johanna Riedesel geb. Feder.

Dalger, den 18. Dezember 1917.

Die Beerdigung findet Freitag, den 21. d. Mts.,
nachmittags 3 Uhr statt.